

Kritiken zu “GRIECHENLAND - die Legende des heiligen Trinkers” von Thomas Stipsits

LIEBESGRÜSSE AUS STINATZ (Falter)

Mit Bubencharme und Naturtalent erobert der Steirer Thomas Stipsits die Herzen des Publikums. Porträt eines Kabarettwunderkinds. Eine der grundlegenden Regeln der Unterhaltungskunst lautet: Gelacht wird im Zuschauerraum, nicht auf der Bühne. Thomas Stipsits kennt die Regel, und theoretisch respektiert er sie auch. Praktisch muss er trotzdem fast in jeder Vorstellung selber lachen. “Aber ich möchte das ablegen, es wirkt so unprofessionell!” Noch geht die kleine Schwäche des Kabarettisten als jugendlicher Übermut durch. Der Mann ist 22 Jahre jung, und sein Grinsen hat etwas Entwaffnendes. Vor allem aber ist Stipsits das größte Talent, das die heimische Kabarettszene seit langem gesehen hat.

Gerade hatte im Kabarett Niedermair sein drittes Soloprogramm “Griechenland”, Premiere. Auf der Insel Karpathos begegnet Tourist Stipsits den griechischen Göttern, die in ihm einen neuen Herakles vermuten; in abgewandelter Form muss er die zwölf Prüfungen absolvieren, die der Sagenheld einst bestanden hatte. Während seiner abenteuerlichen Odyssee begegnet Stipsits unter anderem BZÖ-Führer Jörg Haider, der wie Hitler kurz vor dem Untergang im Führerbunker unter massivem Realitätsverlust leidet (“Schmid hat die Steiermark nicht erobert? Das war ein Befehl!) und Wolfgang Ambros, der gerade an einem Album mit Kochrezepten arbeitet (aus “Schifoan” wir dabei “Grießschmarrn”). Zugegeben: Das ört sich nicht so an, als hätte jemand das Kabarett neu erfunden, und tatsächlich ist Stipsits nicht der Erste, der sich skurrile Rahmenhandlungen ausdenkt und Austropopper parodiert. Aber wie er das macht, ist ziemlich umwerfend.

Selten scheint das Wort “Spielfreude” so angebracht wie bei diesem jungen Mann, der sichtlich nichts lieber tut, als zu spielen, und sich ehrlich freut, wenn andere ihn lustig finden. Auch der Begriff “Naturtalent” drängt sich auf. “Der macht das, als würde er schon dreißig Jahre auf der Bühne stehen”, sagt der Wiener Kabarettpate I Stangl anerkennend. Als er Stipsits vor drei Jahren bei einem Fest im Grazer Orpheum zum ersten Mal spielen sah, war Stangl “völlig von den Socken” und vermittelte ihn ans Niedermair. “Er ist keine Kopie von irgendjemandem, hat eine ganz eigene Art. Und es ist faszinierend, wie ihm aus dem Publikum die Herzen zufliegen.”

Thomas Stipsits kommt aus Leoben und wollte eigentlich Fußballtormann werden. Er spielte im Nachwuchs von DSV Leoben und sogar im Unter-15-Nationalteam, als er etwas entdeckte, was ihm noch mehr Spaß machte: Theater spielen. Im katholischen Jugendzentrum hatte sich Stipsits einer Theatergruppe angeschlossen, die einmal im Jahr ein selbstgeschriebenes Stück zur Aufführung brachte. Als im Jugendzentrum eines Tages der steirische Kabarettstar Leo Lukas auftrat, wurde jemand fürs Vorprogramm gesucht. Der 15-jährige Stipsits hatte sich als Einziger gemeldet und spielte ein paar Harder- und Dorfer-Nummern, die er von den Kabarettvideos seiner Eltern kannte. “Ich hab mir die Videos angeschaut und das genommen, woe die Leut am meisten gelacht haben.”

Noch in der Schule gründete Stipsits mit zwei Freunden eine Kabarettgruppe. Das Trio gewann zwar gleich einen Kleinkunstpreis, löste sich aber dennoch bald auf, weil die beiden Kollegen sich lieber auf ihre Death-Metal-Band (Ars Moriendi) konzentrieren wollten. Dann gin als sehr schnell: Mit 18 brachte Stipsits sein erstes Soloprogramm (“tiefkalt”) heraus, und spätestens seit dem zweiten Programm “Erbarmungslos” (2004) wird Stipsits als Rohdiamant der Szene gehandelt. “Erbarmungslos” war eine Art burgenländischer Western, in dem Stipsits sich auf die Suche nach einem mysteriösen Koffeer begeben musste. Einige Figuren aus “Griechenland” gehörten schon im Vorgängerprogramm zur Personage: Eine Ambros-Nummer gab es bereits, und auch der Bundesherrunteroffizier Steinschleifer hatte seinen ersten Auftritt in “Erbarmungslos”. Letzterer hat eine schweren S-Fehler, was erstens ziemlich komisch ist und zweitens so aussieht, als wäre es sauschwer zu spielen. Halb so wild, mein Stipsits. “Der Pasching-Tormann Josef Schickelgruber redet genau so. Mein Bruder hat ein Video, auf dem ein Interview mit dem drau ist. Das hab ich mir ungefähr 300 Mal angeschaut, dann hab ich’s drauf gehabt.”

“Erbarungslos” spielte in der südburgenländisch-kroatischen Gemeinde Stinatz. Dort haben nicht nur die Resetarits-Brüder ihre Wurzeln, auch Stipsits’ Vater stammt aus Stinatz, und der mittlerweile nach Wien übersiedelte Junior verbringt im Bauernhaus seiner Vorfahren bis heute seine Sommerferien. Dabei gibt’s dort nicht einmal ein Schwimmbad. Hatte Stipsits in “Erbarungslos” vergeblich für eine Verbesserung der Infrastruktur (“Bauts a Freibad in Stinatz!”) gekämpft, werden in “Griechenland” nun T-Shirts verkauft, auf denen für die “Kulturhauptstadt Stinatz 2008” geworben wird.

Thomas Stipsits senior ist übrigens nicht nur im biologischen Sinn ein Vater des Erfolges, sonder auch als Co-Autor. “Wir sitzen halt zusammen und blödeln drau los”, erklärt Stipsits das ungewöhnliche Teamwork. “Und dann holen wir die Mama, die Oma, den Opa und meinen Bruder und spielen ihnen das einmal vor.”

In “Griechenland” gibt es eine Szene, in der Stipsits den Kannibalen Hannibal Lecter aus dem Gefängnis befreien muss. Dieser entpuppt sich als Stephann Remmler von der deutschen Dada-Band Trio und fordert Stipsits auf, ihm das schlimmste Erlebnis aus seiner Kindheit zu verraten. “Das war, wie ich meine Eltern beim Geschlechtsverkehr erwischt hab - mein Vater hat dabei Trompete gespielt!”. Auch diese Pointe, sagt Thomas Stipsits, sei beim Blödeln mit dem Papa entstanden. “Aber das ist nicht wirklich autobiografisch, glaube ich.”

Falter (22. Februar 2006)

Wolfgang Kralicek

HERAKLES IM KAMPF MIT HAIDER ALS HYDRA (Standard)

Thomas Stipsits reist nach “Griechenland”: Eine skurrile Zauberposse mit Gesang.

Wien - Das muss man Thomas Stipsits lassen: Er ist keine 23 Jahre alt - und benimmt sich auf der Bühne, als blicke er bereits auf eine sehr lange Zeit als Kabarettist zurück. In seinem neuen Programm jedenfalls, präsentiert im Niedermair, gibt es gleich mehrere wiederkehrende Elemente, die er gekonnt als Runninggag einsetzt, mitunter aber auch ein wenig überstrapaziert.

Denn in Stinatz, wo Stipsits, gebürtig aus Leoben, aufgewachsen ist, gibt es scheinbar noch immer kein Freibad. Ein Flug nach Griechenland, so der Titel seines neuen Comedy-Abends, ist daher eine fast logische Folge. Und dort, auf der Insel Karpathos, begegnet der Icherzähler, der auch alle anderen Pappfiguren verkörpert, wieder dem österreichischen Bundesheer-Ausbildner, der jedes S als T aus sich herauspresst. Das ist zwar keine echte Novität der Kleinkunst, sorgt aber, wenn aus Sitten “Titten” werden, für viele Lacher: “Ttiptitt” brilliert als Ernst Jandl der eher seichten Unterhaltung.

Rhetorik

Was die Parole “PS.: SHAMIS IST TOT” (als ceterum censeo), bedeutet, sei nicht verraten. Aber Stipsits, der gerne den Naivling herauskehrt, hat eine Ahnung von Aristotelischer Rhetorik - und ein wenig altphilologische Ausbildung genossen: Sein Alter Ego muss, weil die Götter es so wollen, die zwölf Prüfungen des Herakles bestehen.

Lokalkolorit gibt es aber nur in Ansätzen. Griechenland ist vielmehr eine Zauberposse mit Gesang in Nestroy-Manier: Zeus und seine Hawara sprechen diverse österreichische Dialekte. Und auf die Schaufel genommen werden heimische Promis wie Wolfgang Ambros (er singt als Protestnote zum Mozartjahr Schubertlieder), Roland Düringer und Rainhard Fendrich, die Stipsits gekonnt zu imitieren versteht.

Prüfungsverfahren

Die Hydra, gegen die der Nachwuchsstar zu kämpfen hat, ist übrigens Jörg Haider - und die Höhle, in der die Schlange haust, der Führerbunker. Die Heiligen drei Könige kommen Sternsingen. Haider/Hitler bedankt sich artig - und befiehlt Caspar: "Abschminken!" Von Stipsits will er gespalten werden: "Das hab ich schon oft genug gemacht!" Und schließlich hat die Hydra unzählige Köpfe, die durcheinander rassistische Parolen zischeln. Dass die Äpfel der Hesperiden, die in der Folge zu stehlen sind, ein Sack Marihuana ist: Wen wundert es?

Nach der Pause kann Stipsits die rasante Abfolge von Gags nicht ganz halten: Die Burgtheater-Schlachtgesänge sind geradezu peinlich. Aber damit es nicht allzu additiv wird, kürzt Stipsits das Prüfungsverfahren zum Glück radikal ab. Und gegen Schluss wird es richtig philosophisch.

Der Standard, 22.2.2006

Thomas Trenkler

"I WANNA BE A HERO" (kabarett.at)

Thomas Stipsits - der Shootingstar in der Kabarettszene. Die Erwartungen des Premierenpublikums waren dementsprechend hoch. Ob der gerade einmal 22jährige Burgenländer dem gerecht werden kann?

Stinatz (Burgenland) - Lebensmittelpunkt des Künstlers - zieht sich wie ein roter Faden durch seine Programme. Der kongeniale Sager und Aufhänger des vorherigen Programms "Baut's a Freibad in Stinatz" wird abgelöst durch "Stinatz soll 2008 Kulturhauptstadt Europas werden". Ein leichter Anflug von Größenwahn ist zu erkennen.

Zur Story: Der Protagonist landet zwecks Entspannung und Erholung auf der griechischen Insel Karpathos. Im Zuge des Urlaubs besteigt er ein Taxi, was ihm bald zum Verhängnis wird. Denn der Taxifahrer ist kein geringerer als Götterbote Hermes. Nach bestandener "Einstiegsprüfung" - Stipsits muss sich an einer Weggabelung zwischen zwei Frauen entscheiden - sehen die Götter in ihm den Auserwählten und neuen Herakles. Zeus, Poseidon, Hermes und Dionysos (der Gott des Uhudlers) halten Rat und schicken ihn auf die Reise, die 12 Prüfungen des Olymp zu bestehen. So weit, so gut.

Es folgt die Besiegung der Hydra in Gestalt des Kärnter Landeshauptmannes, dessen abgeschlagene Köpfe permanent in doppelter Ausführung wieder nachwachsen - "Wollen Sie eine Orange, zur Zeit haben wir davon mehr als Wähler." -, die heilige Hirschkuh, die Äpfel der Hesperiden und ähnliches. Als Unterstützung wird im ein alter Bekannter zur Seite gestellt - Unteroffizier Steinschleifer. Wie schon bei "Erbarmungslos" reizt Stipsits diese Figur mit Sprachfehler bis zum letzten aus.

Nach der Pause beantwortet das "Orakel" Fragen aus dem Publikum. Der Künstler präsentiert sich in schauspielerischer Höchstform und wandlungsfähig schlüpft er in die einzelnen Figuren. Wie die der Hauptperson, des naiven Buben vom Land. Eine Rolle, die er selbst nach der Vorstellung nicht ablegt. Der Funke zwischen jugendlichem Helden und Publikum ist überggesprungen, vor allem die weiblichen Fans liegen ihm förmlich zu Füßen.

Um sich nicht den Zorn der Götter zuzuziehen, stellt sich Stipsits einer Aufgabe nach der anderen. So begegnet er Hannibal, dem Kannibalen (Das Schweigen der Lämmer), alias Stefan Remmler, Wolfgang Ambros als Forrest Gump und vielen mehr. Der Höhepunkt ist erreicht, als er im Magic Life Club ums Eck im Tretbootrennen gegen Robbie Williams antritt und diesen im Namen der gesamten Männerwelt besiegt. In der Unterwelt begegnet ihm noch einmal Jörg Haider, der Mann, der inzwischen "alle Ortstafeln dieser Welt übersetzt hat."

Zugegeben - die Geschichte ist streckenweise etwas holprig und auch nicht besonders hintergründig. Intellektueller Tiefgang ist aber auch nicht, was man von Stipsits erwartet. Der "Bua" bezaubert durch unverwechselbare, außerordentliche Bühnenpräsenz. Unglaubliches Potential, das der - man kann es nicht oft genug sagen - erst 22jährige da an den Tag legt. Untermalt von zahlreichen musikalischen Medleys und humoristischen Songinterpretationen. Er lässt einen zurücklehnen und genießen. Erfrischend und gleichzeitig irrsinnig bühnensicher.

Auf jeden Fall verlässt man die Vorstellung mit dem Gefühl, dass man sich um den österreichischen Kabarett Nachwuchs keine Sorgen zu machen braucht.

kabarett.at
Birgit Kruta

“GRIECHENLAND” - LIVE DABEIGEWESEN (klein&kunst,)

Wer bis dato noch kein Griechenland-Fan gewesen ist, der ist es nach einem Besuch bei Thomas Stipsits neuestem Programm „Griechenland – die Legende des heiligen Trinkers“ auf jeden Fall. Auf dem Weg zum Olymp muß Stipsits einige Prüfungen absolvieren, die die Götter speziell für ihn ausgesucht haben. Dabei kommt er sowohl mit der griechischen Mythologie, als auch mit der knallharten Realität in Berührung. Die Götter glauben nicht so wirklich an den Prüfungserfolg von Stipsits, doch dieser meistert die ihm aufgetragenen Aufgaben mit bravour.

Seine musikalische Performance ist eine Klasse für sich, vor allem wenn er sich an Robbie Williams oder Stefan Remmler rächt. Ebenso faszinierend ist Thomas Stipsits, wenn er in verschiedene Rollen schlüpft wie z.B. eines Jörg Haiders oder in die allseits schon bekannte und beliebte Rolle des Unteroffiziers.

Thomas Stipsits hat Charme und Esprit. Aufgrund seines außergewöhnlichen kabarettistischen Könnens wird diese Götter-Geschichte eine sehr unterhaltsame und spannende Begegnung mit der griechischen Mythologie. Seine sensationelle Vielseitigkeit und die geballte Ladung an Pointen strapazieren Lachmuskeln und Zwerchfell aufs äußerste. Auf der Bühne ist von der ersten bis zur letzten Minute Action angesagt und es kommt keine Sekunde Langeweile auf. Grandios!

Lia Auerböck für Klein&Kunst Onlein

IN WINDESEILE AM WEG AUF DEN KABARETT-OLYMP (Kleine Zeitung)

Kabarettist Thomas Stipsits "beflügelte" Leoben. Die Götter mögen vor leeren Stadien spielen, Kabarettist Thomas Stipsits spielte vor vollem Haus. Gleich an zwei Abenden hintereinander füllte der Kabarettist das Zentralkino Leoben bis auf den letzten Platz.

In seinem neuen Programm "Griechenland - Die Legende des heiligen Trinkers" schöpft Stipsits aus dem Volen. Was ihm die Götter rund um den Olymp mit den mythischen Prüfungen des Herakles einbrocken, schimmert in den schillerndsten Farben. Einmal am fernen Horizont, dann knallhart am staubigen Boden der Realität. Göttlich platzt pralle Parodie aus ihren Nähten, quillt pointierte Politsatire aus den Fugen der Unterwelt. Beklemmend eindringlich: Der Untergang, der seine Kraft nicht nur aus Worten, sondern gerade auch aus den Untertönen schöpft.

Die Legende des heiligen Trinkers rundet einen Bogen, der über die sagenhaften Gestalten Bezug zu jedem

einzelnen herstellt. Der Weg vom Olymp in die Unterwelt umspannt die ganze Welt.

Die Lebensweisheiten als Schlusspunkt sind vielleicht ein wenig zu viel mit Pathos angereichert.
Die musikalische "Rache" an Robbie Williams, die Musik generell im Programm sind eine Klasse für sich.
Keine Frage, Thomas Stipsits strebt dem Kabarett-Olymp entgegen. Beflügelt - wie Hermes, der Götterbote.
Standing Ovation!

ANDREAS SCHÖBERL, Kleine Zeitung